

Bernhard Bürgler SJ

Gott im Herzen der Menschen aufspüren

Es genügt nicht, nur von dir zu predigen, mein Gott, man muss dich in den Herzen der anderen erst aufspüren. ... Manchmal kommen mir die Menschen vor wie Häuser mit offenstehenden Türen. Ich gebe hinein, sehe mich in den Gängen und Zimmern um, jedes Haus ist ein wenig anders eingerichtet und doch gleichen sie einander. Man sollte aus jedem Haus eine Wohnung machen, die dir geweiht ist, mein Gott. Und ich verspreche dir, ..., dass ich in so vielen Häusern wie möglich Wohnung und Unterkunft für dich suchen werde, mein Gott. Das ist eigentlich ein lustiges Bild. Ich gehe einen Weg entlang und suche nach einer Unterkunft für dich. Es gibt so viele leerstehende Häuser, in denen ich dich als Ehrengast unterbringe. Verzeih mir dieses nicht allzu geistreiche Bild.

Diese Zeilen stammen von Etty Hillesum, einer holländischen Jüdin, einer Gottsucherin, die 1943 in Auschwitz ermordet wurde. Heuer wäre sie 100 Jahre alt geworden.

Gott in den Herzen der Menschen aufspüren ... Gott wohnt in jedem Menschen. Der innerste Kern von uns allen ist göttlicher Natur. In unserer Wesensmitte sind wir mit dem lebendigen Leben verbunden. Wir sind eins mit ihm. Dort ist nichts als Liebe, dort sind wir bedingungslos geliebt und lieben wir ohne Bedingungen. Allerdings sind wir uns dessen meist nicht bewusst und nehmen es nicht wahr. Der Zugang dazu – sowohl bei uns selbst als auch bei anderen – ist verschüttet und verstellt. Im Laufe des Lebens bauen sich so manche Hindernisse auf, die dieses Wissen und Erleben erschweren oder gar verhindern: Prägungen, Verletzungen, Wunden, Vorstellungen, Bilder und Gedanken.

Einen Weg zu Gott im anderen freilegen ... Der Mensch aber sehnt sich – bewusst oder unbewusst – danach, „Gottes Antlitz zu schauen“ (Ps 42). Seelsorge, Seelsorgerinnen und Seelsorger sind dazu da, diese Sehnsucht aufzugreifen und Wege aufzuzeigen, die zu ihrer Erfüllung führen. Es gilt, einen Pfad zu diesem Leben im Menschen, das über ihn weit hinaus geht und in das er eingebettet ist, mehr und mehr frei zu legen. Es gilt, einen Zugang zu ihm zu schaffen, damit es erlebt und aus ihm geliebt werden kann.

Wir müssen (zunächst) in uns gehen und (dann) hinaus/hinein in die Welt.

Wir müssen das Wagnis eingehen, den verschiedenen, auch dunklen Schichten in uns zu

begegnen. Das ist nicht ganz leicht, es macht uns Angst und wir schrecken davor zurück. Es braucht Mut und Ausdauer und Geduld, auch Hilfe und Unterstützung. Das Durchschreiten von ihnen führt uns aber zum Ort wo Gott wohnt. Zum Licht, zur Freude, zum Frieden, zum Leben.

Die Ahnung und das bruchstückhafte Erleben dieses unseres göttlichen Kerns, dieser ungemachten Lebendigkeit, schickt uns zu den Menschen. Es ist Frohe Botschaft. Sie verkündigen heißt nicht sie zu predigen, sondern uns auf den Weg zu machen in die Häuser der Menschen, es bedeutet uns auf ihr Leben und Erleben einzulassen, offen zu sein für das, was sie bewegt, ihre Trauer und Angst, ihre Freude und Hoffnung zu teilen und so einen Weg zu Gott in ihnen freizulegen.

Aus jedem Haus eine Wohnung machen, die Gott geweiht ist ... Lebensaufgabe von uns allen ist es, aus uns eine Wohnung Gottes zu machen und anderen dabei zu helfen.

Ignatius fühlte sich berufen, „den Seelen zu helfen“. Zeit seines Lebens hat er versucht, andere Menschen zu gewinnen, mit ihm dieses Anliegen zu teilen. Die Gründung der Gesellschaft Jesu hatte dieses Ziel. Bis heute versuchen wir Jesuiten zusammen mit unseren vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das zu tun – an vielen verschiedensten Orten und auf unterschiedlichste Weisen, geistlich-herzlich-praktisch. Jede und jeder ist eingeladen, sich ‚uns‘ anzuschließen.

Wir freuen uns auf Sie!

(P. Bernhard Bürgler SJ ist neuer Provinzial der Österreichischen Provinz der Jesuiten.)

Impulse

Große Worte – interpretiert und umgesetzt!?

Liebe Leserin, lieber Leser!

Papst Franziskus provoziert – auch Selbstverständliches. So betonte er jüngst in Haemi, Korea, vor den Bischöfen Asiens, es sei besonders wichtig, dass sich im Dialog mit den Nächsten „Geist und Herz“ öffneten, „um Einzelne und Kulturen anzunehmen“. Eine Versuchung sei jedoch „das trügerische Licht des Relativismus, der den Glanz der Wahrheit verdunkelt und, indem er den Boden unter unseren Füßen zum Wanken bringt, uns in den Treibsand der Verwirrung und Verzweiflung zieht.“ Auch christliche Gemeinschaften seien davon betroffen. Als Forum Glaube & Gerechtigkeit fühlen wir uns angesprochen. Papst Franziskus warnt vor der „scheinbaren Sicherheit, die man darin findet, sich hinter leichten Antworten, vorgebildeten Formeln, Regeln und Vorschriften zu verstecken“. Eine wichtige Eigenschaft des Glaubens sei es, nicht selbstbezogen zu sein, sondern hinauszugehen: „Er sucht Verständnis, löst Zeugnis aus, bringt Mission hervor.“

Wieder ein Text, der genauer betrachtet, Selbstverständliches provoziert. Große Worte, eh klar – was sonst? Ich denke nach, in welchen Lebenskontext diese Sätze hineinpassen. Konflikte, aber auch Trost und Hoffnung in mir, in der Familie, in der Pfarre, in der Gesellschaft, weltweit.

Zur Interpretation und Umsetzung dieser großen Worte hilft als Orientierung: „Unser lebendiger Glaube an Christus ist das, was unsere eigentliche Identität darstellt; das ist der Ausgangspunkt für unseren Dialog, und das ist es, was wir zu teilen berufen sind, aufrichtig, ehrlich, anspruchslos.“

Hans Gattringer

Andreas R. Batlogg SJ

Strukturwandel der Kirche als Aufgabe und Chance

Im November 1972 erschien das Taschenbuch in der Herderbücherei (Nr. 446), es war schnell vergriffen, schon einen Monat später war eine zweite Auflage nötig, 1973 eine dritte. Anlass für diese Rahner-Veröffentlichung war die Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland, abgekürzt: Würzburger Synode, die von Januar 1971 bis November 1975 tagte. Rahner war engagiertes Synodenmitglied.

Die Synode war der Versuch, das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) auf Ortsebene zu implementieren. Das von Papst Paul VI. persönlich abgesegnete Statut war – und blieb – einzigartig: Alle Mitglieder der Synode hatten gleiches beschließendes Stimmrecht. Nach dem damals geltenden Kirchenrecht war eine Diözesansynode immer nur beratendes Organ des Bischofs. Die Chance, aus der Synode zu lernen, wurde bei der Neufassung des Codex Iuris Canonici 1983 verpasst.

Der „Strukturwandel“ hat drei Teile: Wo stehen wir? Was sollen wir tun? Wie kann eine Kirche der Zukunft gedacht werden? Teil 1 ist eine Situationsanalyse, sieben (turbulente) Jahre nach Konzilsende. Vor einem „Marsch ins Getto“ hatte Rahner schon gewarnt. Hier liest man: „Wenn man in

einem bequemen Traditionalismus und einer langweiligen Pseudoorthodoxie, die sich vor der Mentalität des heutigen Menschen und der modernen Gesellschaft fürchten, sich auf die ‚kleine Herde‘ beruft, wenn man uneingestanden gar nichts dagegen hat, dass die unruhig fragenden Menschen aus der Kirche auswandern, weil dann wieder Ruhe und Ordnung einziehen können und alles in der Kirche wieder so wie früher wird, propagiert man nicht die Haltung, die der kleinen Herde Christi konform ist, sondern eine kleinhäuslerische Sektenmentalität. Diese ist umso gefährlicher, weil sie nicht unter ihrem wahren Namen, sondern mit Berufung auf Orthodoxie, Kirchlichkeit und strenge Moral auftritt. Je kleiner die Herde Christi im Pluralismus der heutigen Gesellschaft wird, umso weniger darf sie sich eine Mentalität des Gettos und der Sekte leisten, umso offener muss sie nach außen sein ...“ In Teil 2 plädiert er für die Zulassung verheirateter Männer (*viri probati*) zum Priestertum und wirbt für eine entklerikalisierte, dienend besorgte „Kirche der offenen Türen“. Konkrete Weisungen brauche es genauso wie Spiritualität: „Wir in der Kirche reden zu wenig von Gott oder tun es in einer dünnen Indoktrination, der eine wirklich

lebendige Kraft fehlt. Wir haben zu wenig die unbegreiflich hohe Kunst einer echten Mystagogie in die Erfahrung Gottes gelernt und wenden sie darum auch viel zu wenig an.“ In Teil 3 greift er heiße Eisen auf: Zölibatsgesetz, Bußandacht mit sakramentalem Charakter, Frauenordination usw. – Themen, die damals diskutiert wurden.

Wie war die Wirkung dieses Buches? Manche nannten es „prophetisch“ und sahen darin das „ekklesiologische Programm“ der Synode. Andere sprachen von Anmaßung und Besserwisseri, ein Soziologe gar von einem „Manifest des innerkirchlichen Säkularismus“. Es ging Rahner um eine am Geist des Konzils orientierte Kirche, die Lösungen nicht in der Vergangenheit sucht.

Lassen sich die Überlegungen ins Heute verlagern? Ich bin skeptisch. Lernen lässt sich von Karl Rahner, nicht am Vergangenen kleben zu bleiben. Ein „Tutorismus des Wagnisses“ beflügelt, es braucht den Mut zum Experiment!

Es lohnt, Rahners Überlegungen nachzulesen. Er war seiner Zeit voraus! Heute entstehen XXL-Pfarreien, erzwungen durch Personalknappheit und schrumpfende finanzielle Ressourcen. Es geht längst nicht mehr nur um einen Strukturwandel, sondern um einen Paradigmenwechsel. Die Volkskirche ist vorbei. Wir kommen mehr und mehr von einem Wahl- zu einem Entscheidungschristentum. Karl Rahner würde Mut machen, die Herausforderungen der Zeit mutig anzupacken. (P. Batlogg ist Chefredakteur von „*Stimmen der Zeit*“.)

Geist und Leben

Zeitschrift für christliche Spiritualität der Deutschen
Provinz der Jesuiten

BUCHTIPP

Echter Verlag GmbH.

Gegründet 1926 als „Zeitschrift für Asese und Mystik“ zählte die Zeitschrift zu den Neuaufbrüchen der katholischen Kirche nach der Zeit des Kulturkampfes und der Modernismus-Krise und war ein Exponent des in den zwanziger Jahren erwachten Interesses an Mystik und ihrer Erforschung. Seit 1947 erscheint die Zeitschrift unter dem Namen „Geist und Leben“ (GuL). Ihr Ziel ist es, eine Spiritualität zu fördern, die modernes Leben und spirituelle Tradition schöpferisch verbindet. Besonderes Anliegen ist die Vertiefung der Ignatianischen Exerzitien und des geistlichen Lebens. Neben den ignatianischen Themen widmet

sich „Geist und Leben“, viermal im Jahr, historischen wie aktuellen Fragestellungen aus dem Bereich der christlichen Spiritualität, im aktuellen Heft etwa dem Ausbruch des ersten Weltkriegs vor 100 Jahren.

Der Redaktionssitz wurde am 1. Juli 2013 nach Wien verlegt und der Wiener Theologe und Diözesanpriester Dr. Christoph Benke zum Chefredakteur bestellt.

Auf den Internetseiten www.geistundleben.de sind die Beiträge aller Jahrgänge seit 1926 enthalten, rund 4500 Artikel als PDF-Dokument mit Kopiermöglichkeit ins Word-Format zum Download. Abonnenten können neben dem „Chronologischen Archiv“ auch auf das „Systematische Archiv“

zugreifen.

„Der Fromme von morgen wird ein ‚Mystiker‘ sein, einer, der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein“, so heißt es in dem bekannten Aufsatz von Karl Rahner über die „Frömmigkeit heute und morgen“ im 39. Jahrgang von Geist und Leben (1966), Seite 335. Wegen solcher Beiträge namhafter Theologen wird man auch weiterhin, wie Franz Steinmetz SJ (2002 in GuL 75/5, 321-322) feststellte, nach einer Zeitschrift verlangen, die sich der Tradition des Ignatius von Loyola verpflichtet weiß: „Gott in allen Dingen zu finden“.

Elisabeth Plach

Seit etwa zwei Jahrzehnten macht ein Schlagwort in den ignatianisch ausgerichteten Schulen die Runde, das in den Generationen davor, als noch Jesuiten die Schulen prägten, kaum zu hören war: die Rede ist von der „Ignatianischen Pädagogik“.

Im alten Griechenland war der Pädagoge jemand, der Kinder (pαιδες) führt und leitet (agein); zusätzlich zur Rolle der Eltern – und der dabei natürlich auch Wissen vermittelt.

Zur Zeit des Ignatius war die „Pädagogik“ in Europa noch vom spätmittelalterlichen Ideal der Klosterschulen geprägt, die vornehmlich dazu diente, heranwachsende Knaben auf ein Leben im Kloster vorzubereiten.

Gleichzeitig suchten Renaissance und Humanismus neue Wege in der Erziehung: der selbst-bestimmte Mensch muss zunächst sich selber kennenlernen, damit er Gott und die Welt kennenlernen kann. Und die Welt soll er entdecken, indem er vorurteilsfrei die Natur erforscht und in ihr auch das Wunder der Schöpfung und in ihm den Schöpfer kennenlernt.

Etwas von diesem Ideal steckt auch in der Art und Weise, wie Ignatianische Exerzitien gegeben werden sollen, nämlich im Ernstnehmen des Exerzitanten und seiner aktuellen Befindlichkeit und im behutsamen gemeinsamen „Freilegen“ des Planes Gottes mit diesem konkreten Menschen.

„Ignatianische Pädagogik“ – nur etwas für Lehrer?

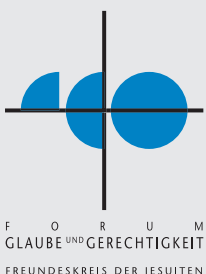
Die wieder entdeckte „Ignatianische Pädagogik“ knüpft in der Erziehung an die Methoden der Geistlichen Übungen an – und für mich wird dabei sofort die Frage akut, ob das nur für die Schule gilt oder nicht auch für jeden „Ort“, wo junge Leute von Älteren begleitet werden; vornehmlich also für die Familie.

Kann die scheinbar banale, alltägliche Erziehungswirksamkeit der Eltern ein (für beide!) geistlicher Prozess sein, noch dazu mit „ignatianischem Zugang“ zu den Sprösslingen; also nicht mit Integrationsritualen in vorgegebene Ordnungsmuster, sondern als Versuch verstanden, miteinander draufzukommen, wo die spezifische Berufung dieses jungen Menschen liegt, was Gott gerade mit ihr, mit ihm vorhat?

Wenn Sie Vater oder Mutter sind, dann sind Sie auch eine Art Exerzitienleiter für Ihr Kind; vorgängig noch zu jeder Lehrperson, die sich mit Ihrem Kind befasst. Gehen Sie gemeinsam mit den Heranwachsenden auf Entdeckungsreise! Und „Erziehung“ im umfassenden Sinn wird auch für Sie selbst immer mehr ein geistlicher Reifeprozess werden.

FORUM GLAUBE UND GERECHTIGKEIT

FREUNDESKREIS DER JESUITEN



Beitrittserklärung

Name, Vorname

Adresse

Ort, Datum

Unterschrift

- Ordentliches Mitglied (Jahresbeitrag EUR 40,-)
- Außerordentliches Mitglied (Jahresbeitrag EUR 80,-)

bis Anfang Okt.	Mo. - Fr. 8.00 bis 20.00: Ausstellung zu Flucht und Vertreibung „Von der Arche zu den Boatpeople“ , Kardinal König Haus, Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien (www.jesuitenmission.at)
Sa., 4. Okt. 2014	9.00 bis 17.00 Uhr: Das wunderbare Licht, in dem wir leben - Gemeinsames Priestertum aller Getauften , P. Mitterstieler SJ, Mag. Nuhsbaumer, Kardinal König Haus, 1130 (Anm. erf.)
Di., 14. Okt. 2014	19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: Jesuitenstaat: Spurensuche und neue Wege Dr. Sieglinde Falkinger, JesuitenFoyer, 1010 Wien, Bäckerstraße 18
Mo., 20. Okt. 2014	14.30 bis Mi., 22. Okt., 12.30 Uhr: Führen mit Unterscheiden und Entscheiden P. Riedlsperger SJ, Mag. Nuhsbaumer, Kardinal König Haus, Kardinal-König-Pl. 3, 1130 (Anm. erf.)
Do., 23. Okt. 2014	19.30 Uhr: Vortragsreihe „Papst Franziskus/Ignatius/Luther - Wegweiser im Gespräch“ P. Friedrich Sperringer SJ, Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19 (auch am 20.11.2014)
Sa., 8. Nov. 2014	9.00 bis 16.00 Uhr: Biblische Spiritualität: Das Hohelied der Liebe im AT (Anm. erf.) Univ.-Prof. Dr. Schwienhorst-Schönberger, Kardinal König Haus, Kardinal-König-Pl. 3, 1130
Di., 11. Nov. 2014	19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: Der neue Provinzial stellt sich vor P. Bernhard Bürgler SJ, Jesuitenfoyer, 1010 Wien, Bäckerstr. 18
Do., 27. Nov. 2014	9.00 bis 16.00 Uhr: „Nahegekommen ist das Reich Gottes“ (Mk 1,15) P. Martin Hasitschka SJ, Kardinal König Haus, Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien (Anm. erf.)
Fr., 28. Nov. 2014	18.00 bis So., 30. Nov., 18.00 Uhr: Tage der Stille im Schweigen Sr. Schulenburg CJ, Sr. Hiemetzberger CJ, P. Brandl SJ, Kardinal König Haus, 1130 (Anm. erf.)
Di. 9. Dez. 2014	19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: Adventmeditation P. Albert Holz knecht SJ, Jesuitenfoyer, 1010 Wien, Bäckerstr. 18
siehe Homepage	18.30 Uhr: Magis-Messe und Treffpunkt: jesuitenweltweit (www.jesuitenmission.at) P. Hans Tschiggerl SJ, Jesuitenkirche - Kapelle, 19.30: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19

Besuchen Sie auch unsere Homepage: www.glaube-gerechtigkeit.at
und die Homepage der Jesuiten in Österreich: www.jesuiten.at

Impressum:

Medieninhaber: **Forum Glaube und Gerechtigkeit, Freundeskreis der Jesuiten, Dr. Ignaz Seipel-Platz 1, 1010 Wien**

Vorstand: J. Gattringer, E. Plach, K. Vlcek, F. Sperringer SJ, A. Riedlsperger SJ, F. Schindegger; Vereinszweck: Verbreitung von Informationen aus Geschichte und Gegenwart der Gesellschaft Jesu, Vertiefung persönlicher Beziehungen der Vereinsmitglieder untereinander und mit der Gesellschaft Jesu, Gebet in Anliegen der Gesellschaft Jesu und die Unterstützung ihrer Aktivitäten sowie Dienst am Glauben und Einsatz für Gerechtigkeit.

E-Mail: kontakt@glaube-gerechtigkeit.at

Grafikdesign: Hedwig Bledl,

Herstellung: in-Takt Druckerei, Linz

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Offsetpapier